

## **Jahresbericht des Ausschusses für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildung und Erziehung (AAKJBE) gemäß §37 der Geschäftsordnung der Kirchensynode**

### Personelle Veränderungen:

Mit Miriam Raupp und dem Jugenddelegierten Lars Lehmann hat der Ausschuss im September zwei sehr engagierte Mitglieder verloren. Für Frau Raupp wurde Jörg Bürgis nachgewählt.

Es gab außerdem einen Wechsel in der Begleitung des Ausschusses durch den KSV. Frau Schreiber hat hier die Aufgabe von Herrn Löwer übernommen, da der Montag als regelmäßiger Tagungstag des AAKJBE mit dienstlichen Belangen von Herrn Löwer kollidiert.

### Inhaltliche Arbeit:

Der AAKJBE hat in der Berichtszeit 11 Sitzungen, alle per Videokonferenz, durchgeführt bzw. wird sie noch bis zur Herbstsynode durchführen.

Zunächst hat sich der Ausschuss mit dem AP 4, dem qualitativen Konzentrationsprozess der Kitas beschäftigt und dabei die intensive Arbeit und die deutliche Stringenz des Berichts gewürdigt. Schwierige Gespräche mit den Ländern und Kommunen stehen noch bevor bei der Absicht Gebäude der Kitas an die Kommunen zu übertragen.

Ab 2023 können die GÜTs nicht mehr weitergeführt werden. Die Stelle im Zentrum Bildung, die die Dekanate und Träger begleitet, entfällt dann, d.h. es können dann auch keine zusätzlichen GÜTs mehr entstehen, die begleitet werden. Nach Einschätzung der Leiterin des Fachbereichs Kindertagesstätten im Zentrum Bildung, Sabine Herrenbrück, sind dann auch ausreichend viele GÜTs vorhanden, denen man sich ggf. anschließen kann.

In einer späteren Sitzung mit Frau Herrenbrück werden die Antworten von ihr auf schriftliche Fragen des AAKJBE diskutiert.

Mehrfach hat sich der AAKJBE mit den Jugendbildungsstätten, den Vorlagen dazu und der Tatsache, dass diese Häuser aus dem Zukunftskonzept der Kinder und Jugend ausgeklammert wurde, beschäftigt. Inzwischen erhofft sich der Ausschuss, dass für die Burg Hohensolms eine Lösung gefunden werden kann, die die Nutzung der Burg durch kirchliche Jugendgruppen ermöglicht.

Zum Thema Bibelhaus Erlebnismuseum ist inzwischen klar, dass eine Verknüpfung mit St. Johannis in Mainz nicht möglich sein wird. Es bleibt eine endgültige Lösung noch abzuwarten.

Zum Zukunftskonzept Kinder und Jugendliche, das zunächst noch nicht vorlag, wurden Erwartungen des AAKJBE formuliert:

eine exemplarische Evaluation anhand von 3 unterschiedlich strukturierten Dekanaten,  
eine Landkarte der in und für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Engagierten, um so die Vernetzung zu erleichtern und zu fördern,

ein Online-Zugang zu einer Homepage, die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen abbildet und über Links weiterleitet bis zur Gemeinde vor Ort,

eine Antwort auf die Frage welche Räume und Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort in den Gemeinden, Dekanaten und auf der landeskirchlichen Ebene angeboten werden.

Wichtig erscheint dem AAKJBE eine stärkere und kontinuierliche Vernetzung der im Schuldienst und im kirchlichen Dienst beheimateten Menschen.

Zur Verknüpfung der AP 1, 2 und 6 mit dem Schwerpunkt des Pfarrbildes sieht der Ausschuss drei zu behandelnde Arbeitsbereiche:

Beim Professionenmix ist das Verhältnis der Professionen zueinander zu klären bis hin zu den Gesetzen und Dienstanweisungen.

Wie müsste ein neues Ausbildungsgesetz für Pfarrpersonen auf Probe/Vikariat aussehen?

Zur Frage einer Neuausrichtung des Religionsunterrichts sollte ggf. eine gesonderte Arbeitsgruppe gebildet werden.

Zum Thema des Professionenmix in Nachbarschaftsräumen hatte der AAKJBE Professor Kristian Fechtner und Professorin Rebecca Müller eingeladen. Es ergaben sich dabei wichtige Aspekte und Überlegungen für die Weiterentwicklung dieses Fragenkomplexes:

Erprobungsräume, Gemeindeassistenten, unterschiedliche Anzahl der Professionen, welche Probleme könnte es bei den verschiedenen Leitungsebenen geben, die Frage nach der Verantwortung des Ganzen, die verschiedenen Erwartungshaltungen der Professionen und der Kirchengemeinden an sie, wie Teamfähigkeit fördern, welches Ergebnis erwarten wir beim Professionenmix hinsichtlich der Kommunikation des Evangeliums usw.

Intensiv hat sich der AAKJBE mit dem Gesamtkirchlichen Ausschuss für den evangelischen Religionsunterricht (GKA) befasst, sowohl mit der Neufassung als auch mit den Anträgen von Brigitte Jahn-Lennig auf ersatzloses Streichen und von Dr. Hans-Jörg Wahl, der den Gedanken einer Weiterentwicklung des RU in einer Expertengruppe als sinnvoll ansah. Da der GKA nicht ohne Veränderung der Kirchenordnung wegfallen könnte, hat der Ausschuss in Abstimmung mit dem federführenden Rechtsausschuss und 2 Mitgliedern der Kirchenverwaltung eine von allen befürwortete Lösung gefunden.

Die Vorstellung der Jugendkirche im Dekanat Westerwald ergab einige Hinweise für eine erfolgreiche Jugendarbeit in der Zukunft. So hat sich der offene Treffpunkt für Jugendliche in Selters auch insofern als Glücksgriff erwiesen, als der Raum nicht nur zentral liegt sondern auch von außen einsehbar ist und Neugierige anzieht. Die 4 Standbeine der Jugendarbeit sind diese wöchentlichen Treffen ohne Ausnahme, Gottesdienste mit moderner englischer Musik und der Gestaltung durch Jugendliche, Sommerfreizeiten und Aktionen. Kirchenferne Milieus können über sinnvolle Freizeitgestaltung und diesen offen einsehbaren Treffpunkt angesprochen werden. Dabei erweist sich Beziehungsarbeit als Kern der Jugendarbeit. Den Wert dieser Beziehungsarbeit sieht das Dekanat auch in der Anzahl heute Hauptamtlicher der Kirche, die aus der Jugendkirche stammen.

Mit der Leiterin des Fachbereichs Erwachsenenbildung und Familienbildung im Zentrum Bildung, Heike Wilsdorf, wurde ein Zwischenbericht zum AP 7 „Junge Erwachsene und Familien“ diskutiert. Bedingt durch Corona wurden die Umfragen über die sozialen Medien und auch online durchgeführt. Der dadurch gewonnene Einblick in die Wunschvorstellungen ergab, dass weniger konkrete Angebote und Projekte als vielmehr Zeit für generationenübergreifende Treffen gewünscht werden, für die Kirche Orte und Räume zur Verfügung stellen sollte. Bei den jungen Erwachsenen in Ausbildung wurde deutlich, wie wenig Kontakt zu Religionslehrerinnen und Religionslehrern vor allem an den beruflichen Schulen besteht. Auch bei den jungen Ehrenamtlichen besteht der Wunsch nach Flexibilisierung der Amtszeiten, also wäre ein Nachdenken über andere Formen der Mitbestimmung sinnvoll. Wichtiger als das Denken in Zielgruppen wäre ein Andocken an den EKD-Familienbegriff, Familie als „verbindlich sorgende Gemeinschaft“, die dann auch Alleinstehende umfassen kann.

In den beiden noch folgenden Sitzungen bis zur Herbstsynode wird sich der Ausschuss mit dem Jugendbericht 21, den ekhn2030-Arbeitspaketen Kinder und Jugendliche sowie Junge Familien befassen und den vom KSV dem Ausschuss zur Diskussion überstellten Anträge der Synode vom 11. September 2021 (12. Tagung der XII. Kirchensynode) befassen.

Rainer Lorenz